

Major-König der Senioren

Neunter Major-Titel: Mit seinem Sieg bei der Senior PGA Championship hat Bernhard Langer sogar Jack Nicklaus überrundet.

VON STEFAN ENGERT
golfweek-events.com



„
Die Statistik besagt, dass auf der Champions Tour die Erfolgskurve ab einem Alter von 54 Jahren nach unten geht. Das versuche ich zu ignorieren.“

BERNHARD LANGER

59-jähriger neunfacher Major-Sieger der Senioren

Angesichts der sportlichen Dimension seines Sieges fiel der Jubel unspektakulär aus. Bernhard Langer hatte am letzten Loch einen Putt aus wenig mehr als einen halben Meter, er versenkte ihn sicher, riss kurz die Arme hoch, zog den Sunvisor vom Kopf und klopfte dem unterlegenen Kontrahenten Vijay Singh anerkennend auf die Schulter. Wenigstens Tochter Cristina, die aus Seattle angereist war, um ihren Vater zu überraschen, machte neben dem 18. Grün einen kleinen Freudensprung, als der historische Sieg feststand. Mit 270 Schlägen (-18) gewann Bernhard Langer im Trump National Golf Club in Washington die Senior PGA Championship, sein zweites Major innerhalb von 14 Tagen, nachdem er am Sonntag zuvor schon beim Regions Tradition in Alabama triumphiert hatte. Die Senior PGA Championship hatte dem Anhausener bislang in seiner Titelsammlung gefehlt, vier Mal war er bereits unter den Top fünf platziert, am knappsten war er 2008 dran gewesen, als er nach 54 Löchern führte, nach einer 76er-Finalrunde aber Jay Haas um einen Zähler unterlegen war. Mit dem Erfolg in der Hauptstadt machte er somit auf der Champions Tour den „Career Super Slam“ komplett.

CAREER SUPER SLAM

Alle fünf Majors, die es bei den Senioren gibt, hat Langer nun gewonnen, mit insgesamt neun Major-Siegen stellte er zudem

einen neuen Rekord auf. Mehr große Titel hat noch keiner auf der Tour der Über-50-Jährigen geholt, auch nicht Jack Nicklaus, dessen bisherige Bestmarke von acht Senioren-Majors Langer nun übertrumpfte. Langer hat die letzten drei Senior Players Championships ebenso gewonnen wie die letzten beiden Regions Traditions, dazu kommen zwei Siege bei der Senior Open Championship, ein Erfolg bei der U.S. Senior Open Championship und jetzt der Senior PGA Championship, macht zusammen neun. Bereits zum vierten Mal hat Bernhard Langer damit zwei Major-Turniere in einer Saison gewonnen, dieses Kunststück war ihm bereits 2010, 2014 und 2016 gelungen. Wie stark der Deutsche gerade bei den großen Turnieren auftrumpft, verdeutlicht folgende Zahl: Bei 36 von 45 Majors, die er bislang bei den Senioren spielte, landete er unter den Top Ten, das ist eine 80-Prozent-Quote.

PLAYER MIT EINSPRUCH

„Es ist schon eine sehr große Sache, wenn man als 59-Jähriger zwei Majors hintereinander gewinnt“, sagte Langer, „und wenn man dabei auch noch den Rekord von Jack übertreffen kann, ist das eine saubere Leistung. Jack ist ein guter Freund, den ich hoch achte, und etwas zu schaffen, was er erreicht hat, oder ihn gar zu übertrumpfen, ist schon sehr speziell.“ Dass Gary Player kurz darauf über Twitter verkündete, Langer sei gar nicht alleiniger

Rekordhalter, denn auch er habe neun Senioren-Majors gewonnen, war dazu eine lustige Fußnote, die nur insofern faktisch falsch war, als Player drei Senior-British-Open-Siege zu einer Zeit errungen hatte, als dieses Turnier offiziell noch nicht als Major auf der Champions Tour geführt wurde.

VIJAY SINGH MIT WUCHT

Warum Langer die Champions-Tour dominiert wie vor ihm nur Hale Irwin, der mit 45 Siegen den Allzeit-Turnierrekord bei den Senioren hält, war in Washington eindrucksvoll zu sehen. Lange Zeit sah Vijay Singh wie der vermeintliche Sieger des Turniers aus. Der groß gewachsene Pro von den Fijis, immerhin dreifacher Major-Sieger auf der PGA Tour, ist fünf Jahre jünger als Langer, schlägt den Ball durchschnittlich gut 25 Meter weiter als der Deutsche und spielt auch nur gelegentlich bei den Senioren mit, weil er sonst auf der PGA Tour antritt und dort noch ein Turnierspensum absolviert wie mancher 25-Jährige. Mit der größeren Wucht seines Spiels dominierte Singh zunächst das Turnier, nutzte seine Längenvorteile, um die Grüns an den Par-5-Bahnen mit dem zweiten Schlag anzugreifen oder gar Grüns an Par 4s zu driven, wie am kurzen neunten Loch. Aber er schlug zu wenig Kapital aus seinem Power-Golf, weil – wie so oft in seiner Karriere – der Putter versagte. Singh vergab die Putts, mit denen er sich vom Feld hätte

absetzen und vor allem Bernhard Langer abschütteln können.

LANGERS STÄRKEN

Nach 54 Löchern lag Langer nach Runden von 65, 67 und 70 Schlägen nur einen Zähler hinter Singh. Der Deutsche folgte seinem Spielplan, ließ sich nicht davon beirren, dass sein Kontrahent ein ums andere Mal die Drives an ihm vorbei ballerte, und setzte mit der Präzision eines Schweizer Uhrwerks Schlag auf Schlag. „Vijay hat Waffen, über die ich nicht verfüge. Ich kann die Par 5s auf diesem Platz nicht mit dem zweiten Schlag angreifen, keine Chance. Ich muss mich auf meine eigenen Stärken besinnen“, sagte Langer. Die bestehen bekanntlich darin, dass er auf dem Golfplatz seine Schläge setzt wie ein Schachspieler vorher erdachte Züge. Er weiß, wo er hinspielen muss – und im Umkehrschluss, wo er nicht hinspielen sollte, weil das Risiko zu groß ist oder das Ziel aufgrund seiner Schlaglänge nicht erreichbar ist. Zudem hat er eine Schwungkonzanz entwickelt, die sich in wenig Fehlern niederschlägt.

17 GRÜNS GETROFFEN

Die Verlässlichkeit und Komplexität seines Spiels zeigte sich auch am Finalsonntag, an dem er nur zwei Fairways verfehlte, 17 von 18 Grüns „in regulation“ traf und immer dann, wenn es darauf ankam, die Putts lochte. So zum Beispiel am neunten Grün: Singh hatte seinen Drive aufs Grün geschlagen und konnte aus wenig



Vijay Singh sah lange wie der sichere Sieger aus - bis Bernhard Langer kam.

mehr als zwei Metern zum Eagle putten, Langer hatte mit einem Hybrid vorgelegt und den Ball rund sieben Meter entfernt von der Fahne platziert. Es war kein einfacher Putt, aber der Deutsche lockte ihn, während Singhs Ball knapp das Loch verfehlte. Auch am 16. Grün verwandelte Langer einen Putt, den man nicht zwingend machen muss, aber er rollte den Vier-Meter-Putt mitten ins Loch und übernahm die Führung. Als sich Singh kurz darauf einen Drei-Putt am 17. Grün leistete und Langer zwei Schläge Vorsprung hatte, war das Turnier vorentschieden. Langer ließ am letzten Loch nichts mehr anbrennen und sicherte sich mit einem Par und zwei Schlägen Vorsprung auf Singh den Titel

SINGH MIT PUTT-KRISE

„Mein Putten hat ihn sicher frustriert. Ich habe einen Haufen Putts gemacht, um an ihm dran-zubleiben, und er hat nichts ge-locht“, sagte Langer mitfühlend. Schließlich wisse er selbst am besten, wie es sich anfühlt, wenn das lange Spiel stimmt, aber der kurze Schläger nicht das macht,

wozu er vorgesehen ist, was im Extremfall dazu führt, dass gar nichts mehr geht auf den Grüns und selbst kurze Putts nervliche Angstzustände auslösen. „Ich weiß, wie sich Vijay fühlt. Ich habe vier Mal in meiner Karriere an Yips gelitten“, so Langer. Aber der Deutsche fand auf alle Putt-Krisen eine Antwort, auch zuletzt, als zu Beginn der vergangenen Saison die von ihm erfolgreich praktizierte Putt-Technik, den Schaft des langen Putters an der Brust zu fixieren, von den Regelhütern verboten wurde.

ANCHORING-DISKUSSION

Langer tüftelte im Vorfeld des nahenden Verbots monatelang mit verschiedenen Schlägern und Techniken, kam dann auf eine scheinbar simple Lösung: Er puttete eigentlich genauso wie vor dem Anker-Verbot, benutzte weiterhin einen Besenstiel-Putter, hält aber beim Schlag die obere Hand wenige Zentimeter von der Brust weg, um dem verbotenen „Anchoring“ aus dem Weg zu gehen, eine Technik-Adaption und Regelauslegung, die immer

wieder für Diskussion im Kollegenkreis und Branchenumfeld sorgt. Erst vor kurzem hatte Woods Ex-Coach Hank Haney auf Twitter ein Video von einem Langer-Putt gepostet, bei dem er mit der oberen Hand sein Shirt berührt, samt der dazu gehörigen Frage, ob diese Art des Puttens legal sein könne. Langer hat zu der Kritik, die gerne nach Siegen von ihm auftaucht, bereits im Februar gegenüber dem amerikanischen Journalisten Tim Rosaforte Stellung bezogen und betont, er habe die linke Hand im Treffmoment genau unter Kontrolle und könne ausschließen, dass er sie verbotenerweise an der Brust anlehne.

STARK AUF DEN GRÜNS

Er habe jetzt einen Weg gefunden, dass er sich die meiste Zeit beim Putten wohl fühle, erklärte Langer seine beeindruckende Vorstellung auf den Grüns. „Es ist für mich ermutigend, dass ich selbst unter Druck einige Putts lochen kann.“ Singh dagegen haderte mit seiner Vorstellung auf den Grüns. „Ich habe einen Haufen Putts ausgelassen. Wenn

ich halbwegs gut geputtet hätte, wäre dieses Turnier schon lange vor dem Ende entschieden worden“, sagte er. „Aber Bernhard hat sehr solide gespielt. Er hat keinen schlechten Schlag gemacht, jedes Grün getroffen und zudem sehr ordentlich geputtet. Er hat verdient gewonnen“, so Singh weiter.

GEGEN DIE STATISTIK

Mit seinem 32. Turniersieg auf der Champions Tour erspielte sich Langer auch einen Startplatz bei der PGA Championship 2017, die im August im Quail Hollow Club in Charlotte ausgetragen wird. Zuvor stehen aber noch die Senior US Open und British Open im Juli an, zwei Majors, bei denen Langer heißester Titelanwärter ist.

„Als ich auf die Tour kam, war es mein Ziel, unter die zehn, vielleicht fünf dominantesten Spieler zu kommen. Das habe ich meiner Meinung nach erreicht. Und jetzt kämpfe ich ein wenig gegen die Statistik. Denn die besagt, dass man auf der Champions Tour den größten Erfolg zwischen 50 und 54 Jahren hat. Dann geht eigentlich die Erfolgskurve nach unten. Das versuche ich einfach zu ignorieren.“

PAUSE OHNE GOLF

Zunächst aber steht erst einmal Erholung auf dem Programm. Zwei Major-Turniere in Folge zu bestreiten, sei mental, aber auch körperlich hoch anstrengend. „Wenn ich nach Hause komme, stelle ich die Schläger erstmal drei, vier Tage in die Ecke. Die werden nicht angerührt“, berichtet Langer. „Das habe ich gelernt, dass ich immer wieder Abstand vom Spiel brauche, einfach eine Auszeit, wo ich andere Dinge mache und das Leben auf eine andere Art genießen kann. So kann ich dann, wenn es wieder los geht, voll da sein“, sagt er. „Dass ich zu Hause acht Stunden täglich trainiere und Bälle schlage, war einmal. Das habe ich vor 30 Jahren gemacht.“